

Viszeraler Botulismus

Bericht vom 6. September 2002 über ein Sachverständigengespräch im BgVV

Am 30. April 2002 hat das BgVV ein Sachverständigengespräch zum Thema "viszeraler Botulismus" durchgeführt, um eine Risikobewertung im Hinblick auf die Lebensmittelsicherheit und den gesundheitlichen Verbraucherschutz vorzunehmen. An dem Gespräch waren Sachverständige aus der Veterinär- und Humanmedizin sowie aus der Lebensmittelhygiene beteiligt. Bei dem Sachverständigengespräch wurden die verschiedensten Defizite hinsichtlich der Kenntnisse über die Bedeutung des Vorkommens des sogenannten viszeralen Botulismus in Rinderbeständen und mögliche Auswirkungen auf den Verbraucher und die Lebensmittelsicherheit herausgestellt. Die Diskussion zeigte, dass die Frage, ob und inwieweit eine Gefahr für den Menschen vorliegt, zum heutigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden kann. Im folgenden werden einige Besprechungsergebnisse zusammengefasst:

- Unstrittig ist, dass die klassische Form des Botulismus bei Rind und Pferd sporadisch vorkommt und in der Regel zum Tod der Tiere führt.
- Eine schleichend verlaufende Erkrankungsform, insbesondere bei Hochleistungsmilchrindern, ist mit hohen wirtschaftlichen Verlusten verbunden. Sie wird als multifaktorielles Geschehen angesehen, wobei eine mögliche Beteiligung von *Clostridium botulinum* an dem Krankheitsgeschehen im Augenblick eher als spekulativ zu bewerten ist.
- Die Anzahl menschlicher Botulismusfälle hat sich in den letzten Jahren nicht erhöht. Über ein Vorkommen von chronischen Verlaufsformen liegen bei den Humanmedizinern, die an dem Sachverständigengespräch teilgenommen haben, bisher keine Kenntnisse vor.
- Der Grundsatz, dass an Botulismus erkrankte Tiere von der Lebensmittelgewinnung auszuschließen sind, ist unstrittig. Inwieweit auch chronisch erkrankte Tiere eine Gefahr für die Lebensmittelsicherheit darstellen, blieb unklar. Die Mitteilung, dass freies Toxin in der Milchprobe einer chronisch erkrankten Kuh nachgewiesen wurde, ist bisher ein Einzelfall, dessen Bedeutung nicht abzuschätzen ist.
- Die diagnostischen Möglichkeiten für den Nachweis von Botulinumtoxin sind unzureichend. Der Mäuseversuch ist die zuverlässigste Methode; für den Einsatz von ELISA-Techniken fehlen Validierungsstudien.

Abschließend kam das Sachverständigengremium zu der Einschätzung, dass Forschung zur Klärung der offenen Fragen unumgänglich ist, wobei die Präferenz zunächst im Bereich der Tiergesundheit und vor allem auch der Weiterentwicklung von Nachweisverfahren gesehen wird. Eine umfassende Risikobewertung ist derzeit nicht möglich.